

Cronberger Anzeiger

Anzeigeblatt für Cronberg.
Schönberg und Umgegend.



Amtliches Organ der Stadt
* Cronberg am Taunus. *

Abonnementspreis pro Monat nur 50 Pfennig frei ins
Haus. Mit der achtseitigen belletristischen Wochenbeilage
»Illustriertes Unterhaltungsblatt«

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag abends.
Inserate kosten die 5spaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Ihr Mitteilungen aus dem Leserkreise, die von allgemeinem Interesse sind, ist die
Redaktion dankbar. Auf Wunsch werden dieselben auch gerne honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von Adam Andrée.
Geschäftslokal: Ecke Hain- u. Tanzhausstraße. Fernsprecher 104

N. 61

Donnerstag, den 27. Mai abends

27. Jahrgang 1915.

Tagesbericht vom Kriegsschauplatz.

Mitteilung der obersten Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 27. Mai, vormittags. (W. B. Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz. Ungeachtet ihrer Mißerfolge am 25. Mai erneuten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Fernelles und Lorettohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometer zum Sturm angelegt; die Angriffe wurden aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl franz. Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souche-Neufville. Hier ist südlich Souche der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neufville schanzten Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung im vorhergegangenen Kampfe gefangene Deutsche verwendeten. Auf einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleinere feindliche Vorstöße bei Soisson und im Priesterwalde wurden abgewiesen. Ein Nachtangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigung von Southend an der unteren Themse gemacht.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Sowohl nordöstlich von Przemyśl als auch in der Gegend von Stry schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und sonstige Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Konstantinopel, 27. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das englische Linieneschiff „Majestic“ ist heute früh vor Seddil-Bahr in den Grund gebohrt worden. — Die vorgestrige Versenkung des „Triumph“ ist nach türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

Majestic hat fast die gleichen Zahlen, wie der am Dienstag torpedierte engl. Linientreuzer „Triumph“, nämlich 757 Mann (700), 43 Geschütze, 18,5 Seemeilen, 1895 erbaut, 15150 Tonnen, 12600 Pferdekraft.

Locales.

* Das bischöfliche Ordinariat in Limburg er-
läßt die Diözesanen, am diesmaligen Fronleich-
namstag das Bestreuen der Straßen mit Gras zu
unterlassen, da der Ernst der Zeit es nötig
mache, mit den Futtermittel sparsamer umzugehen.

* Dem Kraftwagenführer Theodor Boos, seit-
her im Hause Merton als Chauffeur, der bei der
Eisenbahnbaukompanie Nr. 14 im Felde steht, hat
das Eisene Kreuz 2. Kl. erhalten.

* Der Regierungspräsident hat an die Kom-
mandanten der Jugend-Kompagnien ein Schreiben
gerichtet, in dem er mitteilt, daß die sämtlichen für
den Bezirk des 18. Armee-Korps in Betracht kom-
menden Truppenteile durchweg sehr günstige Er-
fahrungen mit den jungen Leuten gemacht haben,
welche sich an der militärischen Vorbereitungen der
Jugend beteiligt haben. Er spricht daher sowohl
den Leitern und Führern, wie auch den Gewalt-
habern der jungen Leute seinen Dank und Aner-
kennung für ihre Bemühungen und ihre Mitwirk-
ung aus.

* Die Gemeinde Neuenhain sah sich ge-
zwungen, durch die Veränderung der Gemeinde-
Einnahmen, die Gemeindesteuer von 100 auf 200
Prozent der staatlich veranlagten Einkommensteuer
zu erhöhen. Unter den vermehrten Ausgaben be-
finden sich die Verzinsung der Anleihe für Erbau-
ung der Wasserleitung, die Zuschüsse zur Kriegs-
fürsorge und der Familienunterstützung, während
infolge der militärischen Einberufungen ein Steuer-
ausfall nicht ausbleibt.

* Rechnungsführer Georg Temme in Wies-
baden, früher Bürgermeister von Bodenheim, ist
im Alter von 80 Jahren gestorben.

* Das preussische Ministerium der öffentlichen
Arbeiten hat angeordnet, daß in den Speisewagen

der Durchgangszüge, wo bisher gemeinsame Mit-
tagessen mit 3 Gängen nebst Butter und Käse für
M. 3.— verabreicht wurden, künftig nur Essen mit
2 Gängen, ohne Butter und Käse zum Preise von
M. 2.50 hergestellt werden. Damit hat dieses Mi-
nisterium wieder einen neuen Beweis seiner ver-
ständnisvollen Mitarbeit an der Lösung der Volks-
ernährungs-Frage gegeben. Möge dieser Erlaß
nun auch vorbildlich für das Gastwirtschaftsgewerbe
besonders auch in den Sommerfrischen und Bade-
orten, wirken!

* Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim
Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung über-
sendet uns folgende beherzigenswerte Mahnung:
Jeder, der die schwere Arbeit des Landmannes
kennt, der weiß, mit welcher herzlicher Freude diesen
der gute Stand seiner Saaten erfüllt, muß es mit
Entrüstung, Zorn und gerade Abscheu erfüllen,
wenn er sieht, wie namentlich in der Nähe der
Großstädte die Spaziergänger, alt und jung, oft in
mehrere Meter breiter Fläche längs der Wege die
Kornfelder gedankenlos und mutwillig fast völlig
zertritten, um einiger Kornblumen, Kornraden und
Klatschmohnblüten habhaft zu werden, die meist
doch bald wieder fortgeworfen werden. Warum
begnügt man sich nicht mit dem, was vom Weg-
rain zu erreichen ist? Und auch dann ist noch
Vorsicht nötig, wenn nicht mit den Blumen mancher
Halm ausgerissen werden soll, der bestimmt war,
eine körnerschwere Aehre zu tragen. In einem
solchen Verhalten bekundet sich wahrlich keine Freude
an der Natur, sondern geradezu eine gewisse Roheit.
Schon um die Gefühle der Landbewohner zu scho-
nen sollte das nicht geschehen. Was würde der
Handwerker und der Kaufmann in der Stadt sagen,
wenn jemand in seiner Werkstatt, in seinen Laden
eindränge und dort allerhand durcheinanderwürfe
und zerträte, was eine Hausfrau, der jemand die

mühsam gereinigte Wäsche von der Leine herunter-
riss und in den Staub und Schmutz träte. Niemand
wird zögern, den einen Rohling zu nennen, der
das Spielzeug eines Kindes, an dem es sich eben
noch jauchzend ergötzte, absichtlich zertritt. Mit
dem Zertreten der Wiesen und Acker aber begehen
wir eigentlich dasselbe. Das Gedeihen seiner
Saaten ist der Lohn, der dem Landmann für seine
schwere, von früh bis spät, in Hitze und Kälte, in
Wind und Wetter geleistete Arbeit winkt, die Freude
an dem Heranwachsen der Früchte seiner Felder
muß ihm Konzert, Theater und alle möglichen
sonstigen Großstadtsnüsse ersetzen. Wir sehen ihn
deshalb auch Sonntags hinauswandern in die
Felder, die er Samstag abend nach hartem Tage-
werk verließ, um in Ruhe und Muße sich an dem
zu erfreuen, was seiner Hände Arbeit aus dem
Schoße der Mutter Erde heraussprießen ließ. Wie
muß ihm da zu Mute sein, wenn er sieht, daß am
Sonntagmorgen ein Teil seines Saatfeldes von
den großstädtischen Ausflüglern zertreten wurde.
Wir mahnen in der gegenwärtigen Zeit immer
wieder, jedes kleinste Stüchlein Brot zu verwenden
und in Ehren zu halten. Mit jedem Getreidehalm
treten wir auch ein Stück Brot in den Staub. In
alter Zeit sagte man den Kindern, wer ein Stück
Brot im Schmutz umkommen lasse, werde die Hand
verdorren. Mit der Achtung und Ehrfurcht vor
dem Brot lehre uns der Krieg auch die Achtung
und Ehrfurcht vor dem Halm auf dem Felde!

* Im Reichstage ist von zuständiger Stelle
erklärt worden, daß die Getreidevorräte Deutschlands
mehr als ausreichend sind, um den Brotbedarf bis
zur neuen Ernte zu decken. Selbstverständliche
Voraussetzung dieser Feststellung war und ist, daß
die Beschränkung des Verbrauches, wie sie seit An-
fang dieses Jahres in allen Teilen des Reiches
durchgeführt ist, im wesentlichen beibehalten wird.

Von Wichtigkeit ist indes, daß die Weizenvorräte nahezu ebenso groß sind, wie die Bestände an Roggen, während man noch vor wenigen Monaten der Ansicht sein mußte, daß sehr viel weniger Weizen vorhanden sei als Roggen. Ein Grund dieser auffälligen Erscheinung liegt darin, daß das Heer ausschließlich Roggen verbraucht. Ferner hat sich die Bevölkerung aus patriotischen Erwägungen so entschieden dem Roggenverbrauch zugewandt, daß die Weizenbestände nur wenig in Anspruch genommen worden sind. Es ist daher jetzt nicht mehr unpatriotisch, Weizenbrot zu essen, sondern es kann nur dankbar begrüßt werden, wenn der Verbrauch sich — immer in der gebotenen Beschränkung — mehr dem Weizen zuwendet. Darum hat die Kriegsgetreidegesellschaft auch den Weizenmehlpreis erheblich stärker heruntergesetzt als den Preis für Roggenmehl. Wer aus diesen Tatsachen aber den Schluß ziehen würde, es sei nunmehr wieder an der Zeit, das Weizenmehl in stärkerem Umfange zu kochen zu verarbeiten und dem Kochgeschmack zu fröhnen, würde einen verhängnisvollen Fehler begehen. Denn zweierlei darf nicht verkannt werden: Nur das Mengenverhältnis zwischen Roggen und Weizen hat sich entgegen der ursprünglichen Auffassung geändert. Die Gesamtmenge reicht nur dann, wenn auch weiter sparsam gewirtschaftet und nur das Bedürfnis nach Sättigung befriedigt, nicht aber aus Gewohnheit und des reinen Genusses wegen gegessen wird.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 26. Mai 1915, mittags. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neu gewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellewarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entzogenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordwestlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern Abend sich eines vorspringenden Teiles unserer vordersten Gräben zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lizvin und der Lorettohöhe setzte nachmittags ein großer tief gegliederter französischer Angriff ein; er ist vollkommen gescheitert.

Nördlich und südlich der Straße Souche-Betune war es dem Feind anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung; 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souche brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souche gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste. Bei den Kämpfen an der Lorettohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterie-Regiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Mackensen schreitet gut vorwärts.

Südöstlich Radimo ist nach heftigem Kampf der Ort Swiete genommen.

Ostlich Radimno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmt hatten, auch der Übergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östl. Lagn, östl. Laszki und die Linie Korzeniza-Zapalow (an der Lubaszowla).

Die Beute an Gefangenen u. Material wächst.

Rom, 27. Mai. (W.B.) Der König, der den Oberbefehl über das Landheer und die Marine übernommen hat, ist in der Nacht vom 22. zum 26. Mai nach dem Großen Hauptquartier abgereist. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, der den Prinzen Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, den Onkel des Königs, zum Generalstellvertreter während der Abwesenheit des Königs von der Hauptstadt ernannt.

Lugano, 26. Mai. Die ital. Blätter veröffentlichen die deutschen Generalstabsberichte nicht mehr und schweigen den neuen großen Sieg Matensens tot.

Washington, 27. Mai. (W.B.) Die Vereinigten Staaten haben in London angefragt, was die Ankündigung der Admiralität bedeute, daß neutrale Schiffe einer Erlaubnis bedürfen, die Nordroute um die britischen Inseln nach Standanaviern zu benutzen. In amerikanischen amtlichen Kreisen versteht man nicht, weshalb neutrale Schiffe an der Benutzung einer Route außerhalb territorialer Gewässer verhindert werden. Man faßt die Ankündigung, als ein Verbot, eines großen Teiles des Ozeans für den neutralen Handel, durch das Legen von neuen britischen Minenfelder auf.

London, 27. Mai. (W.B.) Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Die erste Ausstellung französ. Spielwaren ist eröffnet worden, durch die die deutschen Waren ersetzt werden sollen.

Kopenhagen, 27. Mai. (W.B.) Das Ministerium des Äußern gibt bekannt: Anlässlich der Teilnahme Italiens am Kriege, hat die dänische Regierung beschlossen, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß die vollständige Neutralität Dänemarks auch gegenüber dieser Kriegserweiterung gelte.

Das Befinden des Königs von Griechenland besorgniserregend.

Nachdem im Laufe des Montags in dem Befinden des Königs eine verhältnismäßige Besserung eingetreten war, verschlechterte sich am Dienstag infolge von Schwächeanfällen der Zustand des Monarchen bedenklich. Gleichzeitig zeigte sich am Mundkanal ein dunkelroter Fleck. Diese Erscheinung gab zu Besorgnissen wegen einer etwaigen Vergiftung Anlaß. Gegen Mitternacht trat eine Besserung ein. Als der Verband von der Wunde entfernt wurde, war der rote Fleck am Mundkanal verschwunden. Die Temperatur des Königs sank während der Nacht nicht tief unter Normal. Die Temperatur betrug am Dienstag vormittag 37,1. Trotz verhältnismäßiger Besserung muß der Zustand des Königs Konstantin als besorgniserregend betrachtet werden. Die Teilnahme der Bevölkerung des ganzen Landes ist außerordentlich groß. Das Palais war die ganze Nacht von Tausenden umlagert.

Heute ist bei der griechischen Gesandtschaft in Berlin ein in Athen ausgegebenes Telegramm eingetroffen, welches besagt, die Chirurgen Professor Groullanos, Jaimis und Wermingas haben den Mundkanal geprüft und festgestellt, daß der Erguß sich reichlich und regelmäßig verteilt. Am Mundkanal fand man eine Rötung der Haut um die Wunde. Temperatur 37,3, Puls 96, Atmung 22.

Geheimrat Professor Krauß ist gestern nachmittag abgereist. Er trifft in Budapest mit seinem Kollegen, dem Wiener Chirurgen Professor Ritter von Eijelsberg, zusammen und wird mit ihm gemeinschaftlich die Reise nach Athen fortsetzen. Die Ankunft in der griechischen Hauptstadt kann bei der gegenwärtig bestehenden Schwierigkeit der Verbindungen erst am Sonntag erfolgen.

Das Schicksal wird sich vollziehen.

Dreißig Jahre eines Bündnis sind ausgelöscht, als hätte es nie bestanden. Bleibende Spuren hat der Bund nur bei denen hinterlassen, die sie heute brechen, bei den Italienern. Was sie heute sind, was sie heute an Kraft aufs Kampffeld der Völker werfen, sie verdanken es dem Dreibund, den beiden Völkern, die sie ihre Bundesgenossen nannten und denen sie heute in schwerer Stunde in den Rücken fallen. Ist jemals die Weltgeschichte ein Weltgericht gewesen, diesem Treubruch gegenüber wird sie es sein. Als der große Völkerkrieg begann, zeigten die Zentralmächte den Italienern gegenüber äußerste Langmut. Es wurde ihnen das formale Recht auf Neutralität nicht abgesprochen und als sie im Laufe der Kriegsmomente mit Forderungen auf Abtretung der Landstriche, in denen „unerlöste“ Italiener unter Habsburger Herrschaft lebten an Österreich-Ungarn herantraten, zeigte man ihnen von Wien aus größtes Entgegenkommen und auch

Fürst Bülow sprach zu Italiens Gunsten. Aber immer höher schraubte Italien seine Forderungen, sie zu erfüllen hätte unter der Bürde der Donaugroßmacht gelegen und als immer klarer wurde, daß Italien vertragsmäßig schon an die Entente-mächte seit Monaten schon gebunden war, weigerte Wien die Kenntnisnahme weiterer Forderungen und Italien erklärte den Krieg an Österreich-Ungarn. Mit Gründen, deren Fadencheinigkeit nichts weiter verriet, als daß Italien den Krieg unter allen Umständen wollte. Wenigstens die Italiener, die sich längst auf Gedeih und Verderb an England verschrieben hatten. Deutschland aber trat mit selbstverständlicher Treue an die Seite seiner Bundesgenossen und der achte Feind (wenn wir Monako und Montenegro nicht rechnen), stellte sich gegen die beiden Zentralmächte und den Bundesgenossen am goldenen Horn.

Unser ehrwürdiger Verbündete, der greise ritterliche Kaiser Franz Josef, teilte seinen Völkern die Kriegserklärung Italiens in einer Sprache mit, die Zeugnis ablegt von der Festigkeit, mit der Österreich-Ungarn auf seine Waffen und die seiner Verbündeten vertraut, durch die aber auch der herbe Kummer durchklingt über den furchtbaren Vertrauensbruch der Römer. „An meine Völker“ wandte sich Kaiser Franz Josef mit folgenden Worten:

„Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.“

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, sei Ehre und seine Interessen nicht angetastet, wir haben unsern Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unsern Schirm gewährt, als es ins Feld zog, wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlichen Blicke über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserm väterlichem Herzen besonders nahegingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Momenten nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Der neue heimtückische Feind im Süden meiner Armee kein neuer Gegner.

Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, und der Geist Radetzky's, Erzherzog Albrechts und Tegetthoff's, der in meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürden mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich vertraue auf meine Völker, deren beispiellosem Opfermut mein innigster väterlicher Dank gebührt.“

So muß sich das Schicksal vollziehen! Prophetisch schlägt das Wort des greisen Monarchen in die neuen Kämpfe der nächsten Monate hinein. Die gerechte Sache muß siegen. War je ein Krieg gerecht, so ist es der, in dem jetzt schon die ersten Schläge gefallen sind. Italien hatte es in der Hand, ohne ein Tropfen Blutsverlust große Vorteile für seine Lande zu erringen. Es hat es anders gewollt. Es hat an die Waffen appelliert. Das Schicksal wird sich an ihm vollziehen. Wir unterschätzen nicht den neuen Feind, aber wir treten ihm entgegen mit dem Gewissen derer, die das Recht verteidigen und ein Unrecht wehren.

Priesterwald.

Dunkle Wollen, Geschütze dröhnen, Krachen und ächzen, die Bäume stöhnen. Es fallen die Helden, Schlachtenlärm schallt. Stätte des Grauens — Priesterwald.

Bäume zerplittern, donnerd sie fallen, Herzen erzittern, Wehrufe schallen, So mancher Tapfere still schon und kalt. Stätte des Todes — Priesterwald.

Niedere Hügel, ein Kreuzlein schlicht, Kind erwarde den Vater nicht. Gattin, Mutter — das Glück brach bald. Stätte des Trauerns — Priesterwald.

Unerschrocken, verlustreich schon, Tapfer und treu stand das Bataillon, Troste dem Feinde kühl und kalt, Stätte des Ruhmes — Priesterwald.

Amtliche Bekanntmachung.

Es werden noch
Frauen zur Lohgewinnung
im Stadtwalde angenommen. Meldungen sind bei dem Herrn
Forstmeister Lade zu machen.
Cronberg, den 27. Mai 1915. Der Magistrat.
J. B.: Schulte.

Die diesjährige Grasnutzung von Wegen und Gräben
wird am Montag, den 31. Mai, vormittags 11 Uhr, im
Sitzungszimmer des Bürgermeistersamts versteigert.
Cronberg, den 27. Mai 1915.
Der Magistrat. J. B.: Schulte.

Der Herr Landrat wird denjenigen, die sich nach dem
1. Februar d. Js. ein Pferd angeschafft haben oder noch an-
schaffen werden, eine entsprechende Menge Futterhafer zur
Verfügung stellen.

Wir ersuchen, uns den Bedarf an Hafer sofort, spätestens
im Laufe des morgigen Tages (Freitag) anzuzeigen (Zimmer
8 des Bürgermeistersamts).

Cronberg, den 27. Mai 1915.
Der Magistrat. J. B.: Schulte.

Die geringe Anzahl der gestellten Witwengeld- und Waisen-
aussteueranträge läßt die Annahme zu, daß den Witwen noch
nicht genügend bekannt ist, daß sie auch Anspruch auf einmaliges
Witwengeld und auf Waisenaussteuer für ihre Kinder
(bei Vollendung des 15. Lebensjahres) haben, wenn sie den Nach-
weis führen, daß für ihre eigene Person mindestens 200 gältige
Wochenbeiträge entrichtet sind. Ob die Beitragsleistungen durch-
weg als Pflichtversicherung oder teilweise, z. B. seit der Ehe-
schließung, als freiwillige Weiterversicherung erfolgt sind, ist
belanglos.

Alle Witwen, deren verstorbene Ehemänner in einem ver-
sicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis gestanden haben, tun gut,
ihre Ansprüche an Hand der vorstehenden Ausführungen nachzu-
prüfen.

Cronberg, den 18. Mai 1915.
Der Magistrat. J. B.: Schulte.

Zur Steuerung der Kaninchenplage ersuchen wir alle Grund-
stückseigentümer und Pächter zur Vertilgung der in größeren
Mengen aufgetretenen wilden Kaninchen durch Einfangen usw.
beizutragen. Bei nicht ausreichender Beseitigung der Plage ist
anzunehmen, daß die Polizeiverordnung über den Fang wilder
Kaninchen vom 12. Februar 1914 aufgehoben wird.

Im eigenen Interesse, zur Verhinderung des sonst entstehen-
den Schadens, und zur Sicherung der Volksernährung empfehlen
wir allen Grundstückseigentümern usw., zur Vernichtung der
Kaninchen weitgehendst beizutragen.

Cronberg, den 12. Mai 1915.
Die Polizeiverwaltung. J. B. Schulte.

Gras-Versteigerung.

Freitag, den 4. Juni 1915, nachmittags 2 Uhr, wird
der Graswuchs der füstalischen Breitwiese in der Gemarkung
Cronberg parzellenweise versteigert.

Gegen annehmbare Bürgschaft kann Zahlungsausstand
bis Martini cr. gewährt werden.

Schicht a. M., den 25. Mai 1915.
Königliches Domänen-Rentamt.

Unter Uebernahme der Praxis des
Herrn Kollegen *Franken* habe ich mich
in *Königstein i. T.* als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Fernsprecher 159.

Sprechstunden werden in Cronberg
jeden Montag Vormittag von 10—12 Uhr
in der Restauration zum „Grünen Wald“
Hauptstrasse 19 abgehalten.

Scholing

Rechtsanwalt.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Für 10jähr. Jungen, dess. Lehrer
zum Heere eingezogen wurde,
Klavierunterricht i. 2. Jahr
gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Preis unter
„D 10“ an die Geschäftsstelle.

Ein fleißiges Mädchen für Hausarbeit

für sofort gesucht. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

18jähriges
williges Mädchen
aus besserem Hause sucht Stell.
als Haus- oder Alleinmädchen
für sofort. Zu erfragen
Wilhelm Bonnstraße 28.

Wohnung

zu vermieten. Eichenstraße 30.

Blumerie u. Lauchpflanzen

zu haben bei
F. Rapp, Eichenstraße 37.

Das Gras

einer Wiese im Eichen abzu-
geben. Näh. Geschäftsstelle.

Ordentlich. Frau

sucht Monatsstelle.
Näheres Geschäftsstelle.

Wohnung

zu vermieten. Pferdsstraße 13

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Hauptstr. 20.

Tennis- Platz

„Frankfurter Hof“
wieder

eröffnet.

Tüchtigen Hausbursch

sucht
Schade & Füllgrabe
Hauptstraße 3.

Noch hinfend zog er nach Rußland
Gefallen ist er durch Feindeshand
Auf dem Felde der Ehre
Wiederseh'n war seine und unsre Hoffnung.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß unser hoffnungsvoller
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
an einer zweiten schweren Verwundung im Lazarett
in Rußland

Gefreiter

Wilhelm Eichenauer

im Infanterie-Regiment 253, 2. Kompagnie
im 24. Lebensjahre seinen Leiden erlegen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Karl Eichenauer und Frau
Familie Boller, Offenbach a. M.
Georg Eichenauer, z. Zt. im Feld, u. Familie
Rudolf Eichenauer und Familie, Rödelheim
Fritz Eichenauer, z. Zt. in Garnison, u. Familie
Lina Eichenauer, Rempten
Familie Willy Bräcker, Herborn
Jakob Eichenauer, z. Zt. im Felde
und noch vier Geschwister.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen
wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser
lieber guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Johann Adam Krill

Gärtner

nach kurzer schwerer Krankheit Mittwoch, den 26. Mai,
vormittags 4 Uhr, sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Cronberg, den 26. Mai 1915.

Beerdigung: Freitag, den 28. Mai, nachmittags
4 Uhr, vom Sterbehause, Pferdsstraße 5.

Männerturnverein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von
dem Ableben unseres Mitgliedes

Johann Adam Krill

Kenntnis zu geben. Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 Uhr
vom Sterbehause, Pferdsstraße 5, statt.

Der Vorstand.

An unsere Mitbürger!

Seit 10 Monaten stehen unsere braven Feldgrauen in Ost und West vor dem Feind. Eine schwere Zeit liegt hinter ihnen, es war Winter und die Naturgewalten steigerten die Leiden und Entsagungen unserer Krieger. Uebermenschliches haben sie geleistet und ertragen, täglich und stündlich setzen sie ihr höchstes Gut, das Leben, zum Schutze des Vaterlandes und zu unserem Schutze ein, und jetzt, da nach langer Winterzeit der Frühling Einzug hält, und Erleichterung, sowie bessere Fortschritte in den Kämpfen verheißt, da gehen auch unsere Feldgrauen mit frischem Mut und neuen Kräften ans Werk, beseelt von dem Wunsche, durch einen baldigen Sieg den Frieden und die ersehnte Heimkehr zu erzwingen.

Durchgehalten haben diese Braven durch schlimme Zeiten und die deutsche Heimat vor den Greueln des Krieges bewahrt, durchhalten werden sie auch weiter und unserem Vaterland einen ehrenvollen Frieden erringen.

Wie aber steht es mit uns Daheimgebliebenen? Erfüllen auch wir unsere Pflicht voll und ganz und sind wir uns des Ernstes und der Notwendigkeit dieser Pflichten voll und ganz bewußt? Rückhaltlos können wir uns dieses Lob leider nicht ausstellen, denn die Beiträge zur Kriegsfürsorge werden gerade jetzt, wo sie so doppelt nötig sind von manchem — nicht von allen — als eine unangenehme Last empfunden, was an der Art des Gebens oder gar an der Größe der Gabe zu erkennen ist. Das darf nicht sein! Dem Besitzenden sei es Pflicht, zu geben, so viel er irgend kann. Viel, mehr als früher muß gegeben werden, denn die Reihen der Gebenden werden mehr und mehr gelichtet, die der Unterstützungsbedürftigen immer größer. Viele kleine Handwerker und selbst Arbeiter brachten getreulich ihr Scherflein dar; nun ist der Mann einberufen, der Ernährer fehlt. Unterstützen können diese nicht mehr, manche werden selbst der Unterstützung bedürftig. In so vielen Arbeiter-Familien wird die Not größer, je länger der Mann fort ist. Bei allen Nahrungsmitteln ist ausnahmslos eine sehr fühlbare Teuerung eingetreten. Viele wichtige Lebensmittel kosten das zwei- und dreifache von sonst. Für unser aller Ruhe und Frieden stehen die Männer draußen, sorgsam werden wir vom Elend des Krieges behütet. Wie wäre uns wohl zu Mute, wenn wir vor unserem zerschossenen, ausgeraubten und verwüsteten Besitztum ständen, wenn wir als Heimatlose das Gastrecht und die Milde Fremder in Anspruch nehmen müßten? Das ist der Krieg und vor diesem Jammer bewahren uns unsre im Felde stehenden Brüder in treuester Pflichterfüllung und dessen wollen wir alle stets eingedenk sein und treu bleiben dem Leitwort unsrer Soldaten: „Durchhalten!“

Durchhalten, und helfen wo Hilfe nötig!

Deshalb werde keiner des Gebens müde. Einer heiligen Pflicht gegen unser Vaterland und seine Söhne und Töchter kann und darf man nicht müde werden. Zurücktreten kann nur der, der durch besondere Verhältnisse dazu gezwungen ist. Aber wer geben kann, der gebe soviel als möglich und er gebe es gern, denn es ist kein Opfer sondern Pflicht gegen unsre Soldaten im Felde. Durchhalten müssen auch wir in der Heimat, und wir ganz besonders, um unsren Tapfern draußen das Durchhalten zu erleichtern. Jetzt, nachdem noch ein neuer Gegner in die Reihen unsrer Feinde getreten, ist die Mahnung doppelt nötig. Deshalb helfe jeder durch wöchentlichen Beitrag das Werk der Kriegsfürsorge in Cronberg zu unterstützen. Bürger Cronbergs, die noch nicht hierzu beitragen, werden gebeten, sich bei dem Erheber, bei der Kriegsfürsorge oder auf dem Rathause zu melden. Die gezeichneten Beträge werden wöchentlich gegen Quittung in den Wohnungen abgeholt.

Kriegsfürsorge Cronberg.